



E-Learning

Elektronisches Lernen:
Was das ist
Wie es funktioniert
Worauf Sie achten sollten

Nicht mehr allein zuhause

Einst hieß E-Learning, allein vor dem PC zu lernen. Dank Internet sind gemeinsames Lernen und viel Austausch mit dem Lehrer im Kommen.

Noch in den 1990er Jahren bedeutete E-Learning vor allem eins: Lernen mit einer Diskette oder einer CD-Rom. Der Nutzer saß vor dem Bildschirm seines PCs und klickte sich durch die Lektionen eines Lernprogramms. Allein – ohne Lehrer, ohne Mitstreiter.

Computerbasierte Trainings auf CD-Rom, sogenannte CBTs, gibt es heute nach wie vor (siehe Seite 3). Elektronisch unterstütztes Lernen findet inzwischen aber immer mehr im Internet statt, etwa in virtuellen Klassenräumen oder in Chats und Diskussionsforen (siehe Glossar Seite 4).

Der Vorteil: Im Netz können sich E-Lerner trotz räumlicher Trennung mit anderen Teilnehmern, mit Lehrkräften und Tutoren austauschen, und zwar schriftlich und mündlich. Mithilfe von Webcams ist auch Blickkontakt möglich. Vor dem Computer zu Hause vereinsamen muss heute also niemand mehr.

E-Learning macht unabhängig

Es gibt viele Gründe, die für E-Learning sprechen. Der wohl entscheidendste Vorzug gegenüber dem traditionellen Präsenzunterricht: E-Learning macht unabhängig. Digitales Lernen ist an (fast) jedem Ort der Welt möglich. Nutzer benötigen nur einen Computer und eventuell einen Internetzugang – und bei Bedarf ein Headset, eine Kombination aus Kopfhörer und Mikrofon, um sich mit anderen „Usern“ unterhalten zu können.

Mit einem tragbarem Gerät, zum Beispiel einem Tablet oder einem Smartphone, kön-

nen die Besitzer auch unterwegs pauken, sei es im Park, im Zug oder in der Bibliothek. Die Fachwelt spricht dann von Mobile Learning (siehe Seite 4).

Auch zeitlich sind E-Lerner meist unabhängig, jeder kann das Tempo selbst bestimmen. Einen Nachteil hat das System allerdings: Wer elektronisch lernt, braucht viel Selbstdisziplin, um das Lernen selbst organisieren zu können. Vielen hilft es, wenn E-Learning mit Unterricht vor Ort beim Anbieter kombiniert wird. Das heißt dann Blended Learning, also gemischtes Lernen (siehe Seite 3).

Soziale Medien verändern das Lernen

Neuen Schub haben dem Thema E-Learning soziale Medien wie Wikis, Blogs und soziale Netzwerke verliehen (siehe Seite 5). Vor allem für die Jüngeren, die mit diesen Medien aufgewachsen sind, gehören sie zum Lernalltag. Die „digital Natives“ finden im „Social Web“ notwendige Informationen und vernetzen sich mit anderen.

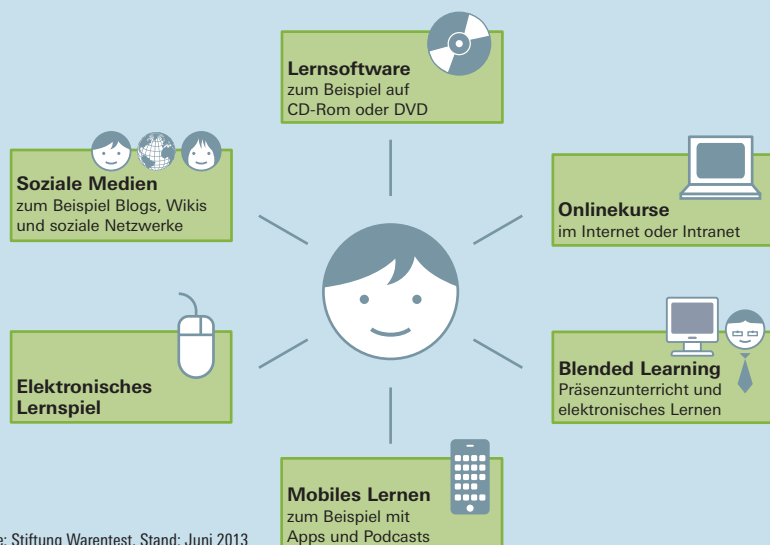
Viele organisieren sich so ihr Wissen selbst – auf informellen Wegen, ganz ohne Bildungsinstitut. Mehr noch: Sie teilen dieses Wissen auch. Gemeinsam Inhalte erstellen in Wikis oder Blogs, frei nach dem Motto „Jeder ist ein Lehrer“ – darum geht es in den sozialen Medien. Und die gute Nachricht der Experten lautet: Wer im Austausch mit anderen lernt, lernt effektiv – auch in der virtuellen Welt.

Der Trend des Miteinanderlernens verändert inzwischen auch den herkömmlichen Bildungsmarkt. Viele Anbieter, etwa von Fernlehrgängen, setzen heute auch auf die Werkzeuge der sozialen Medien, um die Kursteilnehmer miteinander zu vernetzen.

Das Social Web verändert also das Lernen und die Rolle des Lernenden. Klar ist aber auch: Wer sich auf diesem Weg Wissen aneignet, muss Informationen stärker reflektieren und Quellen einschätzen und bewerten können. „Gesicherte“ Inhalte und Informationen wie durch Lehrer oder Lehrbücher vermittelt, gibt es hier nicht. ■

Wie man sich per E-Learning weiterbilden kann

Ob mit Lernsoftware am PC, mit der App auf dem Handy oder einem Onlinekurs – beim elektronisch unterstützten Lernen organisiert jeder seinen Lernprozess selbst.



Quelle: Stiftung Warentest, Stand: Juni 2013

Im Spiel, mobil oder sozial

E-Learning hat viele Facetten – von der CD-Rom für den Computer über Kurse im virtuellen Klassenraum bis zu digitalen Lernspielen.

Wer elektronisch lernt, hat viele Möglichkeiten. Dieser Überblick zeigt sechs Wege des E-Learnings (siehe *Grafik links*). Häufig treten auch Mischformen auf, denn viele Lernangebote verbinden die verschiedenen Wege miteinander.

Lernsoftware: CD-Rom oder Download

Was ist das? Das sind Lernprogramme für den Computer. Häufig ist auch von Computer Based Trainings (CBT) die Rede. Früher wurden die Programme meist auf Datenträgern gespeichert, also zum Beispiel auf CD-Rom oder DVD. Heute stellen die Anbieter die Lernsoftware oft auch als Download zur Verfügung.

Wie funktioniert es? Lernen heißt hier vor allem: Selbststudium. Damit das funktioniert, muss gute Lernsoftware interaktiv sein und eine Rückmeldung auf Übungen geben. Die Inhalte sollten abwechslungsreich gestaltet sein und durch Bilder oder Videos veranschaulicht werden.

Worauf sollten Sie achten? Sofern Sie ganz auf sich gestellt sind und ohne Lehrer, der Sie begleitet oder anleitet, auskommen müssen, brauchen Sie sehr viel Selbstdisziplin. Setzen Sie sich am besten feste Zeiten, etwa immer donnerstags von 20 bis 21 Uhr, oder lernen Sie täglich 20 Minuten.

Die Tests der Stiftung Warentest zeigen, dass empfehlenswerte CBTs oft teuer sind. Eine gute didaktische Aufbereitung hat eben ihren Preis. Mit rund 50 Euro müssen Sie bei Sprachlern-CBTs rechnen. Lernsoftware für IT-Themen ist oft günstiger.

Aufgepasst: CBTs lassen sich nicht aktualisieren, wenn die Inhalte auf einem Datenträger gespeichert sind. Je nach Thema können

sie daher schnell veralten. Stellen die Anbieter die Software per Download zur Verfügung, können sie die Inhalte regelmäßig aktualisieren.

Onlinekurse: Im Internet

Was ist das? Onlinekurse finden via Internet zum Beispiel auf einem Lernportal oder in Unternehmen via Intranet statt. Es gibt Live-Onlinekurse, so genannte Webinare, sowie Onlinekurse in Form von Lernprogrammen. Live-Onlinekurse laufen zu einer festgelegten Zeit im Netz, die Teilnehmer können sich austauschen oder auch Fragen stellen. Onlinekurse in Form von Lernprogrammen werden vom Nutzer allein zu jeder beliebigen Zeit bearbeitet. Sie werden häufig in Betrieben eingesetzt.

Im Kommen sind Massive Open Online Courses, kurz MOOCs. Das ist eine neue

Form des Mitmachlernens, die für jeden offen und meist kostenlos ist (siehe *Glossar auf Seite 4*).

Wie funktioniert es? Viele Onlinekurse bieten die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen. Häufig geschieht das über Lernportale. Manchmal begleitet ein Tutor das Lernen oder vermittelt das Wissen, zum Beispiel in einem virtuellen Klassenraum (siehe *Glossar*). Auch die Teilnehmer können miteinander per E-Mail oder über Chats und Foren kommunizieren.

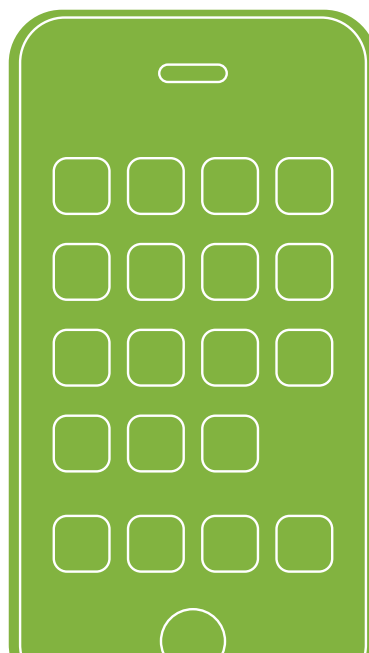
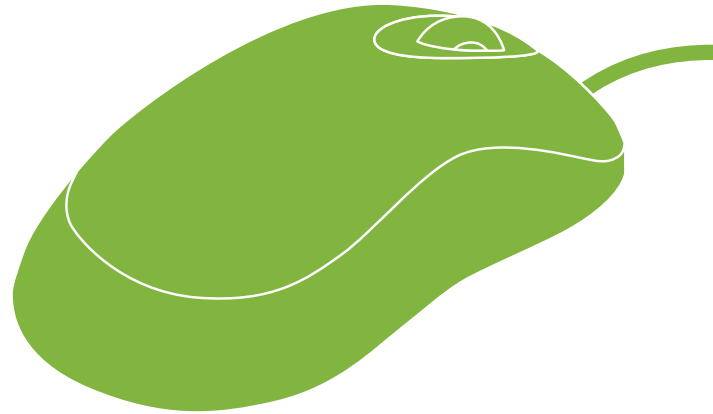
Onlinekurse können Jahre dauern wie im Fall von Fernkursen, die die Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) zulässt. Es gibt aber auch Kurse, die wenige Stunden dauern.


Worauf sollten Sie achten? Nicht selten versagt bei Live-Veranstaltungen die Technik. Testen Sie deshalb rechtzeitig vor Beginn den Zugang. Erkundigen Sie sich zudem, ob der Anbieter bei Bedarf technische Hilfe leistet. Prüfen Sie auch, wie groß die Zahl der Teilnehmer, der sogenannten Community, ist und wie aktiv diese sind.

Blended Learning: Mit Präsenzphasen

Was ist das? Blended Learning heißt übersetzt „gemischtes Lernen“. Dabei werden meist Präsenzunterricht und E-Learning kombiniert. Blended Learning fand zunehmend Anhänger, als klar wurde, dass E-Learning ergänzt durch Unterricht vor Ort die Teilnehmer stärker motiviert. Heute erweitern immer mehr Hochschulen und Bildungsanbieter Präsenzkurse durch E-Learning, um flexibles Lernen zu ermöglichen.

Wie funktioniert es? Präsenzunterricht und E-Learning ergänzen sich in didaktisch sinnvoller Weise, sodass die Vorteile beider





Lernformen zum Tragen kommen: Während der E-Learning-Phase lernen die Teilnehmer unabhängig von Zeit und Ort und im eigenen Tempo. Im gemeinsamen Unterricht vor Ort tauschen sie sich dann mit ihren Mitstreitern und den Dozenten aus und können konkrete Fragen stellen.

Blended Learning wird gern dort eingesetzt, wo nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch die Praxis zu trainieren ist.

Worauf sollten Sie achten? Erkundigen Sie sich bei langen Lehrgängen, ob Präsenzphasen zum Kurskonzept gehören. Der Austausch mit anderen ist motivierend und hilft Ihnen, am Ball zu bleiben.

Mobiles Lernen: Unterwegs

Was ist das? Wird „kabellos“ gearbeitet, ist von mobilem Lernen oder Mobile Learning die Rede. Bequem möglich machen das heute vor allem Tablets und Smartphones. Der Vorteil? Die Lerninhalte sind immer verfügbar – ob auf der Busfahrt ins Büro oder im Wartezimmer beim Arzt.

Wie funktioniert es? Für das Lernen unterwegs bieten sich vor allem Apps an. Damit das Lernen per Tablet oder Smartphone klappt, müssen die Inhalte aber überschaubar und die Lerneinheiten klein sein. Wichtig auch: Unterbrechungen müssen jederzeit möglich sein, etwa wenn der Arzt ins Sprechzimmer ruft. Diese Bedingungen erfüllen zum Beispiel Vokabeltrainer optimal oder Apps, die Prüfungsaufgaben, etwa für den Führerschein, abfragen.

Ebenfalls geeignet für das mobile Lernen unterwegs sind Podcasts, also Audio- oder Filmdateien, die aus dem Internet geladen werden (siehe Glossar).

Worauf sollten Sie achten? Die Stiftung Warentest hat Vokabeltrainer-Apps für Englisch getestet. Fazit: Die Apps sind vor allem etwas für Anfänger oder Personen, die ihr Englisch auffrischen wollen. Fortgeschrittene dagegen dürften schnell unterfordert sein. Die vollständigen Ergebnisse finden Sie unter www.test.de, Suchwort „Vokabeltrainer“.

Elektronisches Planspiel: Spielerisch

Was ist das? Häufig ist von Serious Games die Rede, ein Begriff aus der Computerspielbranche. Das sind digitale Spiele mit ernsthaftem Lerninhalt. Sie finden in einer rein virtuellen Umgebung statt.

Beliebt in der Weiterbildung sind Planspiele zum Thema Betriebswirtschaft. Unternehmen setzen sie häufig ein, um ihre Mitarbeiter auf den Umgang mit komplexen realen Situationen vorzubereiten.

Wie funktioniert es? Die Spieler müssen mit- oder gegeneinander Entscheidungen treffen, die wiederum Auswirkungen auf die simulierte Umwelt haben. Sie sollen die Folgen der eigenen Handlungen verstehen, aus Fehlern lernen und so besser für schwierige Entscheidungen im Berufsalltag gerüstet sein. Gute Serious Games und Planspiele fördern komplexes und vernetztes Denken und machen Spaß.

Worauf sollten Sie achten? Die meisten Spiele werden in Unternehmen und Universitäten in Teams eingesetzt. Spiele für Einzelne am heimischen PC zeigt der Test Planspiele zum Thema Betriebswirtschaft. Die Ergebnisse finden Sie im Internet unter www.test.de Suchwort „Planspiele“.

Soziale Medien: Gemeinschaftlich

Was ist das? Darunter werden digitale Medien und Werkzeuge verstanden, mit deren Hilfe Nutzer sich untereinander austauschen und Inhalte allein oder gemeinsam erstellen können. Dazu zählen zum Beispiel soziale Netzwerke, Foren, Weblogs und Wikis (siehe Seite 5). Da keine Daten, sondern Menschen miteinander verknüpft werden, spricht man von sozialen Medien.

Wie funktioniert es? In sozialen Netzwerken diskutieren Nutzer auch berufliche Themen. In Weblogs tauschen sie Erfahrungen und Wissen über spezielle Themen aus der Jobwelt aus. Wikis machen gemeinschaftliches Arbeiten an Texten möglich.

Worauf sollten Sie achten? Wer sich im Internet bewegt, hinterlässt Spuren, die für jeden sichtbar sind. Überlegen Sie, was Sie von sich preisgeben wollen und wie Sie bei Bedarf auch wieder aussteigen können. ■

Glossar

MOOCs: Das Wort MOOC (ausgesprochen mu:ks) ist eine Abkürzung für Massive Open Online Courses. Meist handelt es sich um Videoaufzeichnungen von Vorlesungen und Seminaren. Möglich ist auch, dass Teilnehmer selbst Inhalte einbringen. Mitmachen darf in der Regel jeder, die meisten Kurse sind kostenlos. In Deutschland gibt es aber noch relativ wenig Angebote.

Podcast: Audio- und Filmdateien, die Nutzer meist kostenlos aus dem Internet herunterladen und auf Computer, MP3-Player und Handy abspielen können. Ein guter Podcast erklärt ein komplexes Thema in wenigen Minuten. Der Vorteil: Wer beim ersten Mal nicht alles versteht, kann ihn erneut abspielen.

Virtueller Klassenraum: Virtueller Lernraum auf einer Internetplattform. Lehrer und Lerner loggen sich dort zur vereinbarten Kurszeit ein. Die Lernenden folgen dem Unterricht live am Bildschirm und tauschen sich schriftlich und mündlich via Headset (Kopfhörer mit Mikro) mit Dozent und Mitstreitern aus.

Webinar: Ein Webinar ist ein Seminar, das im Web stattfindet. Dozent und Teilnehmer können und sollen miteinander kommunizieren.



Herausgeber und Verlag
Stiftung Warentest
Lützowplatz 11–13
10785 Berlin
Telefon 0 30/26 31–0
Telefax 0 30/26 31 27 27
Internet: www.test.de

Chefredakteurin: Anita Stocker
Bereichsleiter Untersuchungen: Dr. Holger Brackemann
Redaktion: Christina Engel
Projektleitung: Dr. Michael Cordes
Verifikation: Dr. Andrea Goldenbaum
Titel und Grafiken: Kati Hammling, www.ktgrafix.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Schlauer – auch ohne Kurs

Es muss nicht immer ein teurer Onlinekurs sein. Auch über soziale Medien wie Wikis, Blogs und Netzwerke können sich Nutzer Informationen beschaffen, die für den Job wichtig sind. Wer sich auf diesem Weg Wissen aneignen will, muss im Netz aber gut organisiert sein.



Wann ist Lernen effektiv? Experten haben darauf eine klare Antwort: Wenn im Austausch mit anderen, also sozial, gelernt wird.

In der realen Welt schaut man dem Kollegen über die Schulter und lässt sich von ihm eine Excel-Funktion für die Tabellenkalkulation erklären. Der Vorteil: Man kann das Neue dann gleich selbst anwenden. Diese Art von Lernen heißt in der Fachsprache informelles Lernen, weil es außerhalb von Bildungseinrichtungen passiert und ohne das Ziel, ein Zertifikat zu erlangen. Auch in der virtuellen Welt gibt es solche Lernprozesse. Sie laufen dort über soziale Medien wie Wikis, Blogs und Netzwerke.

Wissen gemeinsam überarbeiten

Mit sozialen Medien lernen die Nutzer durch Austausch und Beteiligung, statt einen Onlinekurs durchzuklicken. Kurz: Sie lernen gemeinschaftlich. Im Fachjargon heißt das „kollaborativ“. Wissen wird geteilt, und indem es viele überarbeiten und für andere neu aufbereiten, lernt im besten Fall jeder der Beteiligten dazu.

Soziale Medien setzen Nutzer voraus, die sich ihre Informationen selbstständig suchen und die Quellen einordnen und bewerten. Denn die Inhalte bekommen die Lerner ja nicht aufbereitet vor die Nase gesetzt wie bei einem straff vorstrukturierten Kurs. Das erfordert viel Eigeninitiative.

Wiki

Was ist das? Ein Wiki ist ein Lexikon im Internet oder im Intranet eines Unternehmens, das Nutzer nicht nur lesen, sondern auch verändern können. In einem Wiki tragen mehrere Personen ihr Wissen zusammen, um es dann zur Verfügung zu stellen. Wiki ist hawaiianisch und bedeutet „schnell“. Das bekannteste Wiki ist das Online-Lexikon Wikipedia.

Wie funktioniert es? Wikis ermöglichen gemeinschaftliches Arbeiten an Texten, egal wo die Bearbeiter gerade sind. Sie machen E-Mail-Dateien überflüssig. Ein weiterer Vorteil: Die verschiedenen Autoren arbeiten online automatisch an der aktuellsten Version des Dokuments.

Worauf sollten Sie achten? Durch die Gemeinschaft werden die Inhalte immer wieder geprüft, aktualisiert und verbessert. Wundern Sie sich nicht, wenn Texte, die Sie verfasst haben, verändert werden. Das gehört zum Prinzip eines Wikis.

Soziale Netzwerke

Was ist das? Soziale Netzwerke sind Gemeinschaften, in denen sich Menschen vernetzen, beruflich austauschen und Kontakte pflegen. In Deutschland am bekanntesten ist Xing. Zu fast jedem Thema gibt es inzwischen aber auch spezielle Fachportale, auf denen sich die Nutzer gegenseitig Ratschläge geben.

Wie funktioniert es? Nutzer legen in dem Netzwerk ein persönliches Profil an. Nicht alle Daten sind für die Netzgemeinschaft öffentlich. Mit Kontaktlisten oder Adressbüchern lassen sich Kontakte zu anderen Mitgliedern verwalten. Jeder kann Nachrichten an einzelne oder an Gruppen schreiben.

Wer zum Beispiel auf der Suche nach einem Software-Experten ist, kann diese Fragen unverbindlich an die Gemeinschaft stellen. In der Regel lassen die Antworten nicht lange auf sich warten.

Worauf sollten Sie achten? Prüfen Sie Informationen, die Sie aus der Community bekommen. Wenn die Tipps von einer Person stammen, die Sie als vertrauenswürdig einstufen, umso besser.

Weblog

Was ist das? Ein Weblog, kurz Blog, ist eine Webseite im Internet, auf der ein oder mehrere Autoren regelmäßig Inhalte zu einem bestimmten Thema veröffentlichen. Das Wort setzt sich zusammen aus „Web“ und „Log“, dem englischen Wort für Protokoll oder Logbuch.

Wie funktioniert es? Die Autoren eines Blogs schreiben Texte, sogenannte Posts, wie in einem Tagebuch, oft in der Ich-Form. Dabei geht es um ihre persönlichen Gedanken, Erfahrungen und Meinungen zu einem Thema. Die Beiträge sind chronologisch geordnet, der aktuellste steht oben.

Die Leser können die Beiträge kommentieren und mit eigenen Webseiten und Blogs verknüpfen. Ein Blog mit einer großen Zahl von Kommentatoren oder „Mit-Bloggern“ kann zu einem Wissensspeicher werden, aus dem sich Leser auch zum Zwecke des Lernens bedienen können.

Worauf sollten Sie achten? In einem Blog finden Sie vor allem meinungsbetonte Beiträge. „Gesicherte“ Informationen können Sie dort nicht als selbstverständlich voraussetzen. Lesen Sie deshalb mit kritischem Blick und schauen Sie genau hin, wer die Verfasser der Artikel sind. ■

Checkliste



Wo finde ich E-Learning-Angebote?

■ Suchen Sie in kostenlosen Weiterbildungsdatenbanken. Auf E-Learning-Angebote spezialisiert ist die Datenbank Eldoc vom Bundesinstitut für Berufsbildung (www.eldoc.info). Auch das Infoweb Weiterbildung (www.ivwb.de) hilft weiter. Klicken Sie in der Suchmaske bei „Angebotsform“ auf „CBT/WBT/E-Learning“.

■ Lernsoftware können Sie über das Software-Verzeichnis heise online suchen (www.heise.de/software). Geben Sie in die Suchmaske das Wort „Lernen“ ein und Sie finden Angebote. Eine weitere Möglichkeit ist die Suche über Onlineversandhändler. Geben Sie in die Suchmaske Ihr Stichwort ein, zum Beispiel „Französisch Lernsoftware“.

■ Lernapps finden Sie in den zum Handy passenden App-Stores. Aber Vorsicht: Der Datenschutz lässt oft zu wünschen übrig.

■ Wer Kunde bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist, also einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz sucht, kann mit der „Lernbörse exklusiv“ der BA kostenlos elektronisch lernen. Module sind zum Beispiel Englisch oder BWL. Fragen Sie Ihren Arbeitsberater nach einem Zugang.

Woran erkenne ich einen guten Onlinekurs?

■ Schauen Sie sich das Informationsverhalten des Anbieters an. Legt er alle wichtigen Informationen offen? Inhalt, Ziel, Aufbau, Dauer und Kosten des Kurses sollten klar benannt sein. Bei Sprachkursen sollte ein Einstufungstest angeboten werden. Auch über mögliche Abschlüsse sollte informiert werden.

■ Erkundigen Sie sich insbesondere bei mehrmonatigen Fernlehrgängen, wie der Anbieter die individuelle Betreuung bei Lern- und Motivationsproblemen sichert. Ideal ist, wenn es Präsenzphasen mit Unterricht beim Anbieter gibt.

■ Fragen Sie nach, ob es zum Beispiel auf der Lernplattform einen Ort gibt, an dem Sie sich mit anderen austauschen können (z. B. Foren, Blogs, Chats) oder ob Lerngemeinschaften vermittelt werden.

■ Prüfen Sie auf den Webseiten der Anbieter, ob es Demoversionen gibt, und nehmen Sie an Probelektionen teil. Testen Sie vor Live-Onlinekursen den Zugang.

■ Ein guter Anbieter sollte auch den Rücktritt vom Vertrag ermöglichen, etwa bei Nichtgefallen. Fragen Sie nach.



Leitfäden, Tests und mehr

Immer informiert

Leitfäden. Kurz und knapp auf sechs bis acht Seiten informieren die Leitfäden der Stiftung Warentest über viele Themen der beruflichen Weiterbildung. Die kostenlosen Kompaktbroschüren, zum Beispiel zu den Themen „Weiterbildung finanzieren“, „Fernunterricht“ oder „Sprachen lernen“ sind im Internet abrufbar unter www.test.de, Suchwort „Leitfaden Weiterbildung“.

Internet. Alle Untersuchungen, Reports, Schnelltests, Checklisten und Meldungen der Stiftung Warentest im Bereich Weiterbildungen erscheinen auf www.test.de/bildung-beruf. Hier gibt es auch Informationen zu Themen wie Bildungsurlaub, Steuern sparen mit der Weiterbildung und Kursauswahl. Wer immer aktuell über Testergebnisse informiert werden will, kann den kostenlosen Newsletter auf www.test.de/meintest/newsletter abonnieren.